

Studie über den "Großkühnauer Begräbnisplatz".

Historischer Friedhof Großkühnau – ein Ort der Aufklärung und Toleranz mit friedenspädagogischem Inhalt

Aufbau und Entstehung

Die Anlegung des „Großkühnauer Begräbnisplatzes“ erfolgte ab 1805 außerhalb des fürstlichen Dorfes Großkühnau. Der Fürst und Herzog Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau ließ als Landesherr im Geiste seiner Zeit für alle christlichen Konfessionen eine neue Friedhofsanlage gestalten. Sie entstand zwischen 1805/06 am südwestlichen Rand in Verlängerung der „Neuen Reihe“, einem befestigten und mit Kolonistenhäusern gesäumten Straßenzug, der während der Regierungszeit (1698-1747) des Fürsten Leopold I. von Anhalt-Dessau, dem „Alten Dessauer“, angelegt wurde. Unmittelbar hinter einer Wallanlage und somit im hochwasserfreien Westteil der Großkühnauer Flurmarkung, jedoch außerhalb des Dorfes gelegen, entstand ab 1805 die heute noch modern wirkende historische Friedhofsanlage, auf der 1806 die ersten Beisetzungen stattfanden. In diesem Areal der Großkühnauer Flurmarkung befanden sich vorrangig die Felder und Streuobstwiesen des Dorfes, teils parkähnlich angelegt und somit in den belebender Teil des gestalteten Landschaftsraumes des Dessau-Wörlitzer Gartenreiches eingefügt.

Mit dem Erwachen eines neuen Geisteslebens der Aufklärung und der Toleranz setzte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts auch eine geistige Auseinandersetzung mit dem Friedhofswesen ein. Angeregt durch seine Bildungsreisen durch England, Frankreich und Italien konnten Fürst Franz, Erdmannsdorff und deren Begleitung nahezu alle Formen und Gemeinsamkeiten der abendländischen Totenverehrung erleben. Sie gewannen die Erkenntnis, dass neben den Örtlichkeiten, die zur Anlegung der jeweiligen Gottesäcker führten, auch Achtung und Respektierung der Totenruhe in Abhängigkeit von sozialen bzw. wirtschaftlichen Faktoren standen, die so Einfluss auf die Gestaltung der Grabmale nahmen. Auch Fragen der Hygiene, bis dato noch unbekannt, flossen mit in das Konzept ein.

Aus diesem Erkenntnisprozess heraus ließ Fürst Franz von Anhalt-Dessau zwischen 1787-1789 außerhalb der Stadtmauern einen „Neuen Begräbnisplatz“ in seiner Residenz-Hauptstadt Dessau errichten. Ein geplanter „kommunaler Friedhof“ nach gleichrangigen Grundsätzen für alle christlichen Konfessionen gestaltet, ohne Grabsteine – der Fürst wollte selbst namenlos inmitten seiner Bürger liegen, sein Sohn liegt an dieser Stelle – und außerhalb städtischer Besiedlung angelegt, war revolutionierend und bürgerlich humanistisch weit seiner Zeit vorausgedacht.

Bedeutung der Friedhofsanlage

Der „Großkühnauer Begräbnisplatz“ ist somit die zweitälteste kommunale Friedhofsanlage in Dessau, eine der frühesten seiner Art in Deutschland und steht unter Denkmalschutz. In seinem geistigen Anliegen und seiner historischen Gliederung ist die Anlage noch heute erlebbar. Im unmittelbaren Eingangsbereich sind noch wesentliche Elemente der ursprünglich naturbezogenen parkähnlichen Landschaftsgestaltung zu erkennen, wie der Baumbestand alter Kiefern, Laubbäume und Sträucher belegen. Auch sind im Ostteil der Eingangsanlage noch die Talsenken eines Gewässerlaufs zu erkennen. Dort befand sich auch direkt vor der noch erhaltenen historischen Friedhofsmauer ein pyramidenartig geformter Kompostberg, wo die gärtnerisch verwertbaren pflanzlichen Teile der Anlage wieder einer Aufbereitung zugeführt wurden. Eine symbolische Metapher an den Kreislauf der vergänglichen und zugleich lebenspendenden Natur. Diese Form des Grabmals entsprach ganz den Idealen der Aufklärung, wo man den Tod als „Veredlung sterblicher Natur“ ansah. Solch Ort sollte nicht nur Besinnung und Erinnerung ausstrahlen, sondern auch als ein Platz wahrgenommen werden, an dem sich der freie Geist des Menschen und seiner Sinne in all ihren Facetten sammeln und entfalten konnten. Nicht ein Totenkult der Stille und Trauer war sein Ziel, vielmehr strebte Fürst Franz eine

andere Art der Totenverehrung an. Nach den Vorstellungen des Fürsten war der menschliche Geist und dessen Seele unsterblich: „Der Ernst des Todes sollte sich in dieser Anlage mit der Freude der Lebenden verbinden... Alles erregt ein lebhaft Gefühl von der Wichtigkeit des Lebens in Hinsicht auf Veredlung des Geistes und auf Unsterblichkeit.“

In der nördlichen Umfangsmauer des Friedhofes ist noch der historische Eingangsbereich mit seiner nach Süden führenden Hauptallee vorhanden, jedoch ohne die ursprüngliche Toranlage. Eine heute stark verwitterte großformatige Sandsteintafel, linksseitig des Eingangs im Mauerwerk eingelassen, stammt mit hoher Wahrscheinlichkeit aus der Entstehungszeit der Friedhofsanlage. Neben dem Eingang befand sich in westlicher Richtung das Aufseherhaus des Friedhofswärters, ein einfacher quadratischer Backsteinputzbau mit Ziegelzeldach. Das Haus wurde 1920 als Trauerhalle umgebaut.

Neuartig ist das geistige Anliegen des Friedhofs, er symbolisiert einen Garten der Toten, in dem die Lebenden zugleich einen Ort der Erinnerung an die Lebensleistungen der Alvorderen finden. „Der Ernst des Todes sollte sich in dieser Anlage mit der Freude der Lebenden verbinden.“ So führt eine großzügig angelegte Lärchenallee, von denen noch einige prachtvolle hochstehende Altbäume stehen, als zentrale Wegeachse bis zur Friedhofsmauer im Süden. Die Lebenden wandeln in einem Park der Toten. Mit gärtnerischen Mitteln wurde so eine geistige Oase des „Werdens und Vergehens“ geschaffen, die nicht nur während seiner Entstehungszeit, sondern insbesondere in der Gegenwart und sicher auch in der Zukunft einen hohen Stellenwert im geistigen Leben der Menschen spielt: Die Erkenntnis, dass der Mensch ein Teil der Natur ist, sich einander bedingen und im Gleichklang zueinander stehen.

Im rechten Winkel zur Hauptallee in Nord-Süd-Richtung bildet eine Querallee in Ost-Westrichtung eine Verbindung zwischen einem Kolumbarium aus gebrannten Ziegelstein-Mauerwerk als östliche Abgrenzung des Friedhofs zu dessen Westseite, wo sich zwei Kriegsgräberanlagen mit Gedenktafeln für die in den beiden Weltkriegen gefallenen Großkühnauer Bürger befinden.

So ergibt sich ein rechtwinkliger Friedhofsgrundriss in dessen Zentrum ein Wegkreuz steht. Ein einzigartiges großes Kreuz, das Symbol der Vereinigung aller Christen. Einst stand das Kreuz für den Sieg des Lebens über den Tod: die Frau, die Horizontale, empfängt den Mann, die Vertikale – eine Vereinigung, aus der neues Leben entsteht. Seit dem frühen Mittelalter wird in diesem Zeichen die anthropomorphe Andeutung auf den gekreuzigten Christus gesehen.

Unter Berücksichtigung der ursprünglichen vom Reformfürsten Franz von Anhalt-Dessau festgelegten Friedhofsordnung, Ausdruck der Lebensform und des Lebensgefühls jener Zeit, entstanden so die ersten im deutschsprachigen Raum planmäßig angelegten kommunalen Friedhofsanlagen nach einheitlichen Bestattungskriterien für alle christlichen Konfessionen außerhalb einer städtischen Siedlung.

Die beiden kommunalen Friedhofsanlagen in Dessau und Großkühnau wurden zum Vorbild für zahlreiche Städte, ihre Friedhöfe nach dem „Neuen Dessauer Begräbnisplatz“ gestalteten. Dazu gehören u.a. der Sadebecksche Friedhof in Reichenbach an der Eule, der ab 1805 entstand, der Trinitatiskirchhof in der sächsischen Landeshauptstadt Dresden, der Magdeburger Nordfriedhof, ab 1826 angelegt und die Erweiterung des Südlichen Friedhofs in Bayerns Hauptstadt München durch F. von Gärtner ab 1847. Die Grundrisse zeigen entsprechend dem Dessauer Vorbild stets ein regelmäßig aufgeteiltes Rechteck mit einem Rundteil in der Mitte, während in den Umfangsmauern des Friedhofs teilweise auch Gruftanlagen eingebracht wurden.

Weit ihrer Zeit voraus war die Dessauer Friedhofsordnung von 1787, die auf der Basis der Bestattungsrichtlinien des Grafen Nikolaus Ludwig von Zinzendorf für die Brüdergemeinde in Herrnhut von 1735 entstand. Sie ist daher, auch wenn der exakte Wortlaut der Urschrift durch den Dessauer

Rathausbrand von 1910 verloren ging, in einer Reihe von zeitgemäßen Veröffentlichungen nachvollziehbar. In den Ordnungen zum Friedhofswesen ist im deutschsprachigen Raum seit dem 19. Jahrhundert eine Reihe von Grundsätzen formuliert, deren Ursprung eindeutig aus den Dessauer und Herrnhuter Satzungen hervorgehen. Zu diesen Parallelverordnungen sei hier auf die Bremer Friedhofsordnung von 1813 und die Magdeburger Gräberordnung von 1826 hingewiesen.

Zu realisierende Aufgaben:

- Im Eingangsbereich sollte der Baumbestand wieder mit Kiefern, Weißdorn, wilden Kirschsträuchern u. a. Gehölzen ergänzt werden. Wiederherstellung der historischen Hauptallee mit Lärchenbäumen unter Beibehaltung des noch stehenden Altbestandes.

- Die historische Friedhofsmauer ist auszubessern, neu abzudecken und zu verfugen. Auch die stark verwitterte und heute kaum noch zu lesende Sandsteintafel, eine Platte von Pirnaschem Stein, muss unter denkmalpflegerischen Gesichtspunkten komplett erneuert und an der Oberkante mit einem Witterungsschutz versehen werden. Dazu gehört die wortgetreue Rekonstruktion des ursprünglichen Textes. Der stammt mit hoher Wahrscheinlichkeit aus der Entstehungszeit der Friedhofsanlage.

- Das einstige Aufseherhaus des Friedhofswärters neben dem historischen Friedhofseingang, 1920 als Trauerhalle umgebaut, wird heute nicht mehr benutzt. Die Bausubstanz muss überprüft werden. Das Dach ist in Konstruktion, Abdeckung, Regentraufe und dem Metall-Kirchenkreuz erneuerungsbedürftig. Fenster, Türen und die elektrischen Anlagen sind zu überprüfen und gegen Einbruch/Vandalismus zu sichern. Im Gebäude-Innenraum ist eine Aufteilung in Nutzraum für Lagerung von Gerätschaften, Technik, Material und kleinen Wartungsarbeiten zu schaffen. Ebenso ein Raum zum Aufenthalt mit Wasch- und Sanitärteil. Im größeren Teil der einstigen Trauerhalle, sollte eine Ausstellung über das Friedhofswesen und den Totenkult aus der Zeit der Aufklärung im Dessau-Wörlitzer Gartenreich gezeigt werden. Die beiden Kriegsgräberanlagen aus den Weltkriegen sind aus friedenspädagogischer Sicht zu bewerten. Das könnte eine gesonderte Maßnahme sein.

- Die historischen Grabstellen und Urnengräber in der östlichen Friedhofsmauer sind teilweise zu erneuern. Eine Besonderheit sind die alten mit einer Steinumrahmung eingefassten Großkühnauer Grabstellen. Diese sind teilweise zu erneuern bzw. zu ergänzen. Statisch indifferente Grabsteine sind nicht umzustoßen, sondern schräg über die Grabstelle zu legen.

- Das Ehrengrab für den Großkühnauer Lehrer und Kantor Theodor Hecht liegt linksseitig an der Hauptallee zwischen zwei Eichen. Es ist in Verbindung mit der 2020 verschwundenen Ehrentafel wieder zu erneuern.

- Am südlichen Ende der Hauptalle, direkt an der alten Südmauer, stand in Grabmalform ein großes Kreuz aus schwarzem Marmor. Dieses befindet sich jetzt als Grabstein auf der Grabstelle der Familie Graustein. Für diese Nutzung hatte sich nach dem Ableben des verdienstvollen Pfarrers der Gemeindegemeinderat und mehrheitlich die Großkühner Bürgerschaft ausgesprochen. Insbesondere mit seinen exzellenten englischen und russischen Sprachkenntnissen und seiner Ausgeglichenheit konnte Pfarrer Graustein während der Besatzungszeit ab 1945 viel Gutes für Großkühnau und der Stadtgemeinde Dessau bewirken.

- Unmittelbar neben dem Grabgelege für die Familie des Pfarrers Herbert Graustein sollten zwei Gedenksteine an die für Großkühnau des 20. Jahrhunderts bedeutenden Pfarrer Johannes Grape und Robertus Schab erinnern.

- Der nun leere Standort am Süden der Hauptallee sollte durch ein künstlerisch neugestaltetes Symbol wieder aufgewertet werden. Das könnte als eine gesonderte Maßnahme in Form einer Ausschreibung erfolgen.

- Die Gestaltung, Pflege und Unterhaltung der beiden Kriegsgräberstätten beider Weltkriege auf der Großkühnauer Friedhofsanlage erfolgt nach dem Gesetz der Bundesregierung über die Erhaltung der Gräber der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft (Gräbergesetz) sowie der Allgemeinen Verwaltungsvorschrift zum Gräbergesetz. Seit dem 1. Januar 1993 gilt das Gräbergesetz auch in den neuen Bundesländern.

- Im südlichen Bereich der Friedhofsmauer stand an der Ecke zur westlichen Außenmauer ein kleiner Geräteschuppen, der in den 80er Jahren wegen Baufälligkeit abgetragen werden musste. Ein geeigneter Standort, um aus hygienischen und Pietätgründen eine kleine Dixi-Toilette aufzustellen, zumal ältere Besucher von Friedhofsanlagen dies zutiefst menschliche Problem oft verzweifeln lässt. Dazu gehört auch das Aufstellen mehrerer kleiner Ruhebänke entlang der Hauptallee, insbesondere für gehbehinderte und ältere Personen oder sich einfach auszuruhen.

Projektziel:

Initiator für dieses Projekt ist der Heimatverein Großkühnau. Die bisher wenig beachtete Bedeutung des „Großkühnauer Begräbnisplatzes“ als Wegbereiter des kommunalen Friedhofswesens in Deutschland, für Europa und im internationalen Sinne ist nicht hoch genug zu werten.

Die geistigen und inhaltlichen Anregungen, Impulse, Inspirationen und Wertschätzungen, die die illustre Gesellschaft um den Fürsten Franz von Anhalt-Dessau auf ihren Bildungsreisen durch die fortschrittlichsten europäischen Länder jener Zeit aufnahm, geistig verarbeitete und in dem Experiment des Dessauer Gartenreiches realisieren konnte, ist vielleicht als das letzte gemeineuropäische Vorhaben bis Mitte des 20. Jahrhunderts zu werten. Gedanken und Ideen in europäischer Gesamtsicht entstanden erst wieder durch die Römischen Verträge von 1955.

Es gilt im geistigen, wie im kulturellen, pädagogischen und sozialen Sinne die Zeit der Aufklärung und des Humanismus des ausgehenden 18. Jahrhunderts in Anhalt-Dessau und anderen fortschrittlichen Zentren Deutschlands und Europas mit dem europäischen Ideengut und des Friedenswillens der heutigen Zeit zu verbinden. Darin eingeschlossen ist auch der gemeinsame Wille und das Ziel Natur und Umwelt als Teil der Schöpfung zu bewahren und zu erhalten. Eine Aufgabe von historischer Tragweite, die in Form eines sogenannten Generationsvertrages zum Tragen kommen könnte. Der „Historische Friedhof Großkühnau“ sollte als westlichster Teil des historischen Dessauer-Wörlitzer Gartenreichs und als Weltkulturerbestätte sich zu einem modernen und zeitgemäßen Ort der Aufklärung und Toleranz mit friedenspädagogischem Inhalt entwickeln. Alle Voraussetzungen liegen vor Ort!

Autor:

Dipl.-Ing. Helmut Erfurth

Knarrbergweg 67

06846 Dessau-Roßlau

Stand der Ausarbeitung: 01. Juni 2022

Anlage

Quellen und Literaturhinweise:

Erfurth, H.: Bewertung „Neuer Begräbnisplatz Dessau“, Gutachten, Dessau 2007

Harksen, M.-L.: Die Kunstdenkmale des Landes Anhalt, 1. Bd.: Die Stadt Dessau, Burg b. Magdeburg 1937

Hirsch, E.: Der Erdmannsdorff-Friedhof in Dessau im Spiegel der zeitgenössischen Literatur, in: Dessauer Kalender 1966

Hirsch, E.: Dessau-Wörlitz, Aufklärung und Frühklassik, Leipzig 1985

Hirsch, E.: Experiment Fortschritt & praktizierte Aufklärung, Franz von Anhalt-Dessau zum 250. Geburtstag, Dessau 1990

Hirsch, E./Kaps. S.: Dessau im Gartenreich, Dessau 1994

Kadatz, H.-J.: Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff, Berlin (Ost) 1986

Keller, H.: Die Restaurierung des historischen Friedhofes, in: Dessauer Kalender 1975

Machlitt, U.: Der historische Friedhof von 1787, in: Dessauer Kalender 1975

Melchert, H.: Die Entwicklung der deutschen Friedhofsordnungen, Dessau 1929

Riesenfeld, E. P.: Erdmannsdorff, der Baumeister des Herzogs Leopold Friedrich Franz von Anhalt-Dessau, Berlin 1913

Rode, A.: Wegweiser durch die Sehenswürdigkeiten in und um Dessau, Dessau 1795

Stürmer, M.: Scherben des Glücks – Klassizismus und Revolution, Berlin 1987

Valteich, P./Funke, U.: Die Dessauer Friedhöfe, Dessau 1997

Wüdig, L.: Ein Gang über die beiden alten Dessauer Friedhöfe, Dessau 1886